

scheint übrigens, dass die Grösse der Blüten im verkehrten Verhältnisse stehe mit ihrer Zahl und mit der Massenentwicklung des Stengels.

Wenn diese Thatsachen schon an und für sich der Beachtung werth sind, so erlangen sie eine noch höhere Wichtigkeit, wenn sie mit den eigenthümlichen Erscheinungen, die man bezüglich der Färbung mancher Blüten im Spätherbste nach vorausgegangenem gelinden Froste beobachtet, in Verbindung gebracht werden. Die Strahlblüthen werden zu dieser Zeit bei *Stenactis bellidiflora* und bei *Erigeron canadense* bloss rosenroth (mit einem Stich ins Lilla) bei *Bellis perennis* auswendig schön carminroth; *Satureja montana* färbt sich hell purpurviolett, während sie im Sommer durchaus weiss blühet, bis auf 1—2 kleine violettblaue Flecke auf der Unterlippe. Bei den meisten Umbelliferen laufen die Blüten durch den Frost auswendig dunkelrosenroth an. Viele andere Pflanzen, wie z. B. *Lamium maculatum*, *Betonica officinalis*, *Campanula glomerata* etc. bekommen mit beginnendem Froste lebhafter gefärbte Blüten, bei *Veronica spicata* werden sie sehr schön azurblau.

Solche Vorkommnisse erinnern uns unwillkürlich an die Alpenflora mit ihrem prächtigen Blüthenschmuck. Die Spätherbst- und Winterformen der *Potentilla cinerea*, *Tormentilla* und der *Cardamine hirsuta* gewähren uns ein entferntes Bild des Pflanzenlebens in den Alpen und den hochnordischen Gegenden. Bleibt auch dieser Vergleich in Hinblick auf den Gesamteindruck, welchen dort die Vegetation auf den Beobachter hervorbringt, etwas gezwungen, so ist doch eine natürliche Beziehung zwischen den angeführten Erscheinungen und der Physiognomie der Alpenpflanzen und der hochnordischen Gewächse unverkennbar. Allein das natürliche Band, welches beide ähnlichen Reihen von Lebenserscheinungen der Pflanzen aneinander knüpft, liegt weniger im Einflusse des Lichtes als in der Einwirkung der Temperatur.

Görz, den 19. November 1868.



Phytographische Fragmente.

Von Dr. Ferdinand Schur.

LXII.

Sisymbrium Columnae L. var. *glabrescens* = *Pseudo-Irio*
Schur. En. pl. Transs. p. 53.

Schon in der Oest. botan. Zeitschr. 1861 p. 84 habe ich auf verschiedene Varietäten von *S. Columnae* L. aufmerksam gemacht,

und will hier nur auf unter c. angeführte Varietät „siliquis longissimis tenuissimis patulis pedicellisque glabris“ zurückkommen, da ich dieselbe auch im Sommer des Jahres 1867 an mehreren Punkten in und um Wien zu beobachten Gelegenheit hatte, so z. B. im Prater auf der Wiese rechts von der Hauptallee, in der Schottergrube vor der Belvederlinie, auf den neuen Anschüttungen an der Ringstrasse u. s. w.

Auch muss ich noch einer Var. *rigidissima*, eine sparrige Pflanze mit dottergelben Blumen, steifen gerade abstehenden rauhaarigen Schoten erwähnen, welche auf der Türkenschanz bei Döbling nicht selten ist; vor vielen Jahren fand ich dieselbe bei Perchtoldsdorf in den Weinbergen.

LXIII.

Tunica Saxifraga Scop. var. *scabra*. = *Gypsophila scabra* Schult.

Diese Form ist in Siebenbürgen nicht selten. Auch bei Wien kommt diese Form vor, z. B. auf der Mauer des Matzleinsdorfer Friedhofes, an der Mauer vor der Nussdorfer-Linie — nur ist bei unserer Pflanze die Blume kleiner als in den oben genannten südlicheren Floren. — *Tunica scabra* ist die südliche Form und identisch mit *Gypsophila rigida* Rchb. etc. p. 802 und kommt mehr an felsigen Abhängen vor.

Diagnosis: *Caulibus superne folisque praecipue margine scabris, floribus fere duplo majoribus quam T. Saxifraga legitima lilaceis vel albis, petalis emarginato-bifidis crenatisque, calycem suum duplo superantibus, squamis calycinis longius acuminatis.* — *Scabritus haec transit ut specie distingui nequeat?* Rchb. l. c.

Auf Felsen und steinigen Triften in Kroatien und Siebenbürgen, häufig auf Kalkfelsen bei Kronstadt.

LXIV.

Dianthus caespitosus Schlosser (non Kit. Addit.)

Kann ich im trockenen Zustande von *D. plumarius* L. nicht wohl unterscheiden. Mit *D. petraeus* W. Kit. stimmt er wegen der grösseren und dickeren Kelchröhre nicht und vorzugsweise mit der siebenbürgischen Pflanze dieses Namens nicht. Auch von *D. serotinus* Transsilv. ist er verschieden, da dieser eine mehr aufrechte steifere Haltung hat und die Blumenblätter tiefer zerschlitzt sind und plötzlich in den Nagel übergehen. — Nach meiner Meinung ist *D. caespitosus* Schloss. dem *D. plumarius* näher stehend als den anderen genannten. am nächsten aber dem *D. spiculifolius* Schur. En. p. 98 sub no. 575.

LXV.

Dianthus hortensis Schrad. *D. hungaricus* Pers. syn. 1, p. 495 Rchb. exc. p. 807 β . pl. crit. X. = (*D. arenarius* Towns. non W. Kit. = *D. hungaricus* Kit. in Kanitz Addit. p. 227, no. 982, var. *subuniflorus*.)

Von dieser prächtigen Pflanze fand ich vor ein paar Jahren (ich glaube 1861) ein paar schöne Exemplare am rechten Ufer des Wiener-Neustädter Kanales theilweise im Wasser stehend, die mir durch ihren Standort, so wie durch ihre Tracht und purpurrothe wohlriechende Blumen fremd vorkamen. Bei der erst heute vorgenommenen genaueren Untersuchung ergab sich, dass die Pflanze ein aus den Gärten entfloherer *D. plumarius* L. var. *hortensis* sei, welcher durch den feuchten Standort eine üppige ästige Gestalt angenommen hat. — Die Wurzel ist sehr gross, vielköpfig ästig, holzig und treibt blühende Stengel und Blattbüschel; der Stengel ist bogenartig aufsteigend bis $\frac{1}{2}$ Fuss hoch, oben gabelförmig ästig, unten stielrund, nach oben mehr oder minder vierkantig; die Aeste ein- oder mehrblumig; die Blätter ziemlich gleichförmig, lineallänglich 2 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Linie breit, aus der Mitte nach der Basis allmählig zugespitzt, am Rande knorpelig verdickt, ungezähnt, dreinervig, dunkelgrün gefärbt. Die Blattscheiden kurz, kaum so breit als der Querdurchmesser der Blätter. Blütenstand gabelförmig-ästig; die Blütenstiele 1—2blumig von ungleicher Länge. Die Blumen ansehnlich $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser schwach purpurfarbig, sehr wohlriechend. Die Blumenblätter bis über die Mitte federartig zerschlitzt und die Platte allmählig in lange Nägel übergehend, das Mittelfeld verkehrteiförmig, innen mit zahlreichen dunkelpurpurfarbigen drüsentragenden Saftfäden (*barbatus*) besetzt, aus dem Kelche weit herausragend. Der Kelch verlängert kegelförmig, und $\frac{1}{3}$ kürzer als die Blumenblätter; die Kelchzähne lanzettförmig plötzlich scharf zugespitzt, fünfmal kürzer als die Kelchröhre. Die Schuppen des Nebenkelches 4 an der Zahl ungleich gross, die zwei äusseren kleiner und schmaler, die zwei inneren rundlich eiförmig plötzlich scharf zugespitzt.

LXVI.

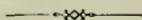
Silene gallica L. var. *quinquevulnera* = *S. quinquevulnera* L.

In wenigen Exemplaren auf der neuen Anschüttung vor dem Stadtpark. Die *Silene* ist sonst eine Ackerpflanze und wächst gern zwischen Kukurutz oder Wintersaaten, daher der hier angegebene Standort unnatürlich und dem Fortkommen derselben unzutraglich sein wird, da sie ohnehin eine einjährige Art mit unsicherem Standorte ist.

Silene conica L.

Von dieser *Silene* habe ich im Jahre 1867 noch einige Exemplare auf der Türkenschanze beobachtet, doch dürfte selbige auf diesem alten Standorte schwerlich mehr lange vorkommen; weil dieser Terrain immer mehr dem Pfluge dienstbar gemacht wird. Häufiger kommt die *S. conica* im Prater bei den Kaisermühlen an den Dämmen in der Nähe der Wirthshäuser vor, aber auch hier wird dieser einjährigen Pflanze nicht die nöthige Ruhe zur Entwicklung von Samenexemplaren gegönnt.

Die Flora von Wien muss einstens eine sehr reiche und mannigfaltige gewesen sein, was aus allen Spezialfloren hervorgeht. Auch das Auftreten mancher Arten auf den aus dem Schutte der abgetragenen Basteien gebildeten Anschüttungen, von denen der Samen nur in diesem Schutte aufbewahrt gelegen, sprechen für diese Ansicht. — Und welchen Veränderungen ist die Flora von Wien seit etwa 40—45 Jahren, wo ich dieselbe kenne, unterworfen gewesen? Wie viele Arten sind gänzlich oder zum Theil verschwunden, und noch sind wir lange nicht am Ziel dieser Entpflanzung. So muss Eines dem Andern weichen und ehe man es sich versieht, umgibt uns eine andere, eine neue Welt. Welcher Mensch möchte bei diesem ewigen Wechsel in der Natur einen Stillstand der Zeit oder Beständigkeit in menschlichen Dingen beanspruchen.



Literaturberichte.

— „Flora von Neu-Vorpommern und den Inseln Rügen und Usedom von Dr. Th. Fr. Marsson.“ Leipzig bei Engelmann 1869. 8. (26.) 650 S.

Das Erscheinen einer Lokalflora, deren die botanische Literatur Deutschlands über alle Gauen dieses grossen Ländercomplexes die Hülle und Fülle besitzt, ist an sich weder geeignet, die Aufmerksamkeit eines grössern Leserkreises in Anspruch zu nehmen, noch auch ferner stehende Botaniker zu veranlassen, einen Preis von 3 Thlr. 15 Sgr. für die Flora eines sie nicht unmittelbar berührenden Gebietes anzulegen. Und doch dürfte sich für den vorliegenden Fall sowohl das „Weder,“ als auch das „Noch“ als nicht zutreffend erweisen. Denn erstens erschliesst die vorliegende Flora eine Gegend Deutschlands, welche als eine terra incognita insoferne anzusehen war, als seit 1769 (wo Weigel's Flora pomerano-rugica und Kölpin's *Florae Gryphicae supplementum* [zu Wilcke's *Flora Gryphica* 1765] erschienen) die Pflanzen dieses Bezirkes überhaupt nicht mehr in ihrer Gesamtheit systematisch zusammengestellt worden sind und zweitens ist durch die vorliegende

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Schur Ferdinand Philipp Johann

Artikel/Article: [Phytographische Fragmente. 15-18](#)